

Berner Notdemonstration

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 26

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Friedens-Dilettanten

Heutzutage hält sich jeder
für des Landes großen Mann,
insofern er mit der Seder
nur ein bißchen schreiben kann.

Und das Pech, das uns hienieden
heute jeden Tag passiert,
ist, daß jeder an dem Frieden
eigenmächtig laboriert.

Daß, wenn so die ganze Bande
sich bemüht auf Mord und Brand,
einfach nichts gescheit's zustande
kommen kann, liegt auf der Hand.

Wäre dieses zu verbieten,
schwände manche Parodie,
und wir hätten weniger Nieten
in der Friedenslotterie.

Doch, so lang ein jeder gelbe
Jüngeling in Frieden macht,
ist's ein Wunder, daß derselbe
heute immer noch nicht lacht?

Paul Allheier

Zur unterdrückten Petition der „Suisse“

Wir haben zwar auch „ganz neutrale“ Blätter;
Doch für die „Suisse“ zu finden einen Vetter,
Der sich mit ihr entfernt nur ließ' vergleichen,
Dazu würd' selbst ein Sherlock Holmes nicht reichen.

Beim Sall Mugeot, da hat sie brav geschwiegen,
Um wegen Töckus dann in Wut zu fliegen,
Als braves Kuhn noch schnell ein Ei zu legen,
Das wohl für unser Land kein sonderer Segen.

Dies' Ei hat nun der Bundesrat zerdrückt,
Das selbst den „Demokraten“ nicht entzückt.
Und an dem Grabe steht betrübt sein Vater:
Herr Vuille aus Genf, beruflich Adokatier.

Politisch — na, das ist ja noch bekannt,
Wie er sich schon einmal das Maul verbrannt,
Als er dem Kaiser frech am Zeuge flichte
Und unsre „Väter“ nach Canossa schickte.

Nun hatte diesmal doch der Bundesrat
Den Mut gefunden zu der richt'gen Tat,
Und hoffentlich bleibt weiter er verschnupft,
Bis er Herrn Vuille die Sedern ausgerupft;

Denn läßt man solche Herren weiter „schaffen“,
So wird am End' aufs Neu' die Spalte klaffen,
Die zwischen „deutsch“ und „welsch“ sich aufgetan —
Drum, Schweizer, hört es all' und denkt daran,

Die ihr für Einigkeit im Land begelstert:
Laßt nicht zerreißen, was mit Müh' gekleistert,
Sonst geht gewiß das Ganze aus den Sugen
Zum Schmerze derer, die 's zusammentrugen.

Omar

Hindernisse

Al.: Warum hast du eigentlich nicht geheiratet, alter Junge?

B.: Ja, siehst du, wenn mir schon eine gefiel, war immer etwas dabei, weshalb nichts wurde.

Al.: So?

B.: Einmal habe ich mich an eine 'rangeschlängelt, aber da hatte sie schon einen —

Al.: Mann?

B.: Aee, gefunden Jungen! Und man hat seine Vorurteile. Ein ander Mal trank ich mir Mut an, da sagte sie, ich hätte ja einen —

Al.: Du? Jungen?

B.: Schwips!

Al.: Ach so!

B.: Ein drittes Mal, als mir eine sonst sehr gefiel, da hatte sie keinen —

Al.: Hoffentlich!

B.: Ach, du meinst: Schwips? Aee, Kap-pen! Und das nächste Mal hatte sie wohl —

Al.: Geld?

B.: Aee, einen Buckel!

Al.: Ja dann!

B.: Eben. Da hab' ich mir gesagt, daß es wohl nicht sein solle.

Wortspiel

Erster Musiker: Ich bin nach wie vor
der Ansicht, die Komposition in C Dur
würde merklich gewinnen durch Umsehung
in eine andere Tonart, sagen wir A Moll.
Was meinen Sie zu einer solchen Prozedur?
Zweiter: „Pro C Dur“ ist mein unab-
änderlicher Standpunkt.

21. St.

Im Zuge

Es flog ein Zug durch das Schweizerland —
Ein Jüngling hielt ein Buch in der Hand.

Und las und las und las und las,
Dass er schier seine Umgebung vergass.

Er las von dem alles bezaubernden Reiz
Der Bergesriesen in der Schweiz.

Da jauchzte er auf — denn er war noch sehr
Und zeigte noch seine Begeisterung. [jung

Der Zug flog hin. Die Sonne lacht.
Majestätisch blitzt der Eisgletscher Pracht.

Und der Jüngling las. Das Buch war dick:
Natur, du bist ein Meisterstück!

Am Fenster sass ein stiller Mann,
Der blickt' auf den Lesenden dann und wann

Und sah dann leuchtenden Gesichts
Hinaus ins Land — und sagte nichts.

Uhu

Tatsachen

Alle Menschen haben die gleichen Blöthe,
Läuse und Wanzen — auch im Kopf. Be-
sondere Einbildungen sind daher unberechtigt.
Einen gewissen Unterschied inbezug
auf die Keinlichkeit kann man gelten lassen.

Ich sah in einem Schaufenster ein Buch
mit dem Titel: „Die Entwicklung und Sort-
pflanzung des Ungeziefers im eigenen Haus-
halt.“ Habe aber kein Geld es zu kaufen.
Es langt manchmal eben selbst nicht zum
Nötigsten.

Sk.

Begrenztes Quantum

Jemand, auf dessen anständige Gesin-
nung man sich berief, gab zur Antwort:
„Entschuldigen Sie, was ich davon hatte,
ist längst verbraucht.“

Sk.

Berner Notdemonstration

Das fünfte Kriegsjahr wirft schon
Die Schatten weit voraus:
Es regt sich und bewegt sich
Im ganzen Schweizerhaus.
Die Magenfrage dräuend
Die ganze Welt regiert:
Und 3' Bärn am Bundesplaze
Wird — hungerdemonstriert.

's ist zwar noch nicht so schrecklich,
Der Hunger herrscht noch nicht:
Und hoch von der Tribüne
Herr Grimm zwar bissig spricht,
Reibt sich am Parlamente,
Am Bourgeois zumal;
Ist doch im allgemeinen
Sehr mäßig und — neutral.

Er fühlt sich stark als Schweizer,
Will fremden Einfluß nicht,
Er warnt vor Sympathien,
Mit düstern Angesicht.
Er spricht von „Welsch“ und „Deutsch“
Und Einigkeit zumal: [zwar
Doch nicht ein Sterbenswörtchen
Von — International.

Er mahnt sein Volk zur Ruhe:
Geduld, Geduld, Geduld!
Gibt selbst den Bürgerlichen
An allem nicht die Schuld.
Spielt nicht mehr Volkstribunen,
Säumt nicht mehr 's Kopf beim Schweiß:
Die Sache wird bedenklich:
„Herr Grimm wird — ämterreif.“

Wiglerfink

Ungereimte Gedanken

In der Arbeit läßt sich am wenigsten
das far niente vergessen, wohl aber in
lehterem das erste.

Die größte Sülle ungereimter Gedanken
findest du im Reime. Von allen Unge-
reimtheiten der Welt ist der Reim die größte.

Holzapfelbaum

